

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 58 (1964)
Heft: 20

Rubrik: Der Schweizerische Gehörlosenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einsamkeit

Tausende von Menschen leben allein. Viele tun es unfreiwillig, andere dagegen wollen es so. Für die meisten Menschen aber ist Einsamkeit drückend und trostlos. Sie können sich damit nicht abfinden und leiden still oder resigniert. Das Alleinsein bringt viele Leute seelisch durcheinander, und nicht alle vermögen damit fertig zu werden. Es gibt verschiedene Gründe für unfreiwilliges Alleinsein. Manchmal möchte man den Kopf schütteln, wenn man diesen nachgeht. Nicht selten ist eine falsche Einstellung zur Umwelt die Ursache. Es könnte vieles anders, besser sein, würde man einmal bei sich selber gründlich nach dem Fehler suchen, statt immer bei den andern. Das gerade wollen aber die meisten Einsamen nicht, darum ist ihnen oft so schwer zu helfen.

Gehörlose wissen aus Erfahrung, was Einsamkeit ist. Gerade sie müßten darunter doppelt leiden, weil sie ihres Gebrechens wegen nur schwer Anschluß und Gemeinschaft finden können. Merkwürdigerweise hört man bei ihnen weniger über Einsamkeit klagen als bei Hörenden. Es ist auffallend, daß bei Zusammenkünften Gehörloser mehr über alle möglichen Dinge geklagt werden kann als über das Alleinsein. Übles Gerede z. B. kann ihnen mehr zu schaffen machen. Vielleicht ist es darum so, weil die Gehörlosen die Einsamkeit schon von Kindheit auf zur Begleiterin bekommen und sich mit ihr abgefunden haben. Selbstverständlich können auch Gehörlose je nach Veranlagung das Alleinsein lästig finden und darunter leiden.

Wir wissen, daß es auch unter vollsinnigen und gesunden Menschen Einsame gibt. Dabei denken wir an alte, kranke und gebrechliche Leute, um die sich niemand kümmert, oder an Sonderlinge, die selber jede menschliche Verbindung meiden. Aber

es gibt auch andere, in den besten Jahren stehende Menschen, die sich nach Gemeinschaft sehnen, sie aber nicht finden können. Die Zahl dieser Einsamen geht in die Tausende. Und ausgerechnet in den Städten, wo die Leute so dicht beieinander wohnen, soll es am meisten Einsame geben. Das ist unglaublich, aber doch wahr.

Innerhalb einer Woche sind mir nicht weniger als drei Zeitungsartikel zu Gesicht gekommen, die sich mit dem Problem «Einsamkeit» beschäftigten. «Tausende von Mädchen leben allein. Nicht wenige Männer jeden Alters kochen morgens ihren Kaffee allein», heißt es an einer Stelle. Die Gründe für ihr Alleinsein würden eine langweilige Liste füllen. Auch Hausfrauen und Mütter fühlen sich einsam, obwohl sie es nicht sind. Wer kümmert sich um sie? Am Morgen ist der Mann pressiert und am Abend zu müde.

Man könnte mit unzähligen Klagen weiterfahren. Die Wissenschaft will exakt beweisen können, warum das moderne Leben so viele Alleinstehende und Einsame hervorbringt.

Das moderne Leben hat eben auch Schattenseiten. Die Jagd nach Glück und Selbstzufriedenheit läßt uns etwas sehr Wichtiges vergessen, nämlich die Seele. Sie verkümmert und wird krank. Geld und Erfolg können sie nicht heilen. Wir Menschen sind doch durch Erfolge stolz geworden. Mit Stolz bauen wir uns eine Mauer um das Herz und finden den Weg zum Nächsten nicht mehr. Wir werden einsam und unglücklich. Wer aus dieser Lage heraus will, muß eben diese Mauer durchbrechen, d. h. den Stolz ablegen. Dann steht ihm der Weg aus der Einsamkeit frei. Wer einsieht, daß er immer zuerst bei sich selber Fehler zu suchen hat, wird auf dem Weg zum Glück besser vorwärtskommen.

Fr. B.